

Bericht von Nicole Höckele

Über zehn Jahre ist es nun schon her, dass ich meine Koffer packte, meine Vollzeitstelle als leitende Lehrorthoptistin an der Universitäts-Augenklinik Bonn kündigte und in die französische Schweiz zog. Mich hatte schon immer die französische Sprache angezogen, gerne schielte ich nach Frankreich und träumte mich nach Paris. Eines Tages klingelte dann bei mir das Telefon, es war Mme Claudine Pisset, leitende Lehrorthoptistin aus Lausanne und sie fragte mich, ob ich Interesse hätte, mit im Team in Lausanne zu arbeiten. Ein Wink mit dem Schicksal! Nach einem sehr intensiven, schweißtreibenden Vorstellungsgespräch einschliesslich der Aufforderung, eine Unterrichtsstunde auf Französisch abzuhalten, bekam ich die Stelle als stellvertretende leitende Lehrorthoptistin. Sie wurde für mich neu erschaffen. Der Anfang war hart. Sämtliche bürokratischen Hürden mussten überwunden werden, ich stieß schnell mit meinem Schulfranzösischniveau an meine Grenzen. In der Orthoptik wurde ich jedoch sofort nett aufgenommen, viele meiner Kolleginnen sprachen auch deutsch und jeden Tag verbesserten sich meine Sprachkenntnisse.

In der Schweiz gibt es zwei Ausbildungszentren für Orthoptisten. Eines befindet sich in Winterthur im Kanton Zürich und das andere ist integriert in die Universitäts-Augenklinik Lausanne. Lausanne liegt im Kanton Waadt in der französischsprachigen Westschweiz am Genfersee und ist nach Zürich, Genf und Basel die viertgrößte Stadt der Schweiz.



*Kathedrale von Lausanne,
Genfer See im Hintergrund*



*Weinberge Lavaux,
seit 2007 UNESCO-Weltkulturerbe*

Wir nehmen jedes Jahr maximal drei Studierende auf. 2007 ermittelte das BfB (Büro für Bildungsfragen AG) auf Anfrage des Schweizerischen Verbandes den Bedarf an Orthoptisten in der Schweiz und schätzte diesen für das gesamte Land auf ca. 8 - 15 ausgebildete Personen pro Jahr. Dies ist der Grund für die geringe Zahl an Aufnahmen in unserer Schule. Bisher hat erfreulicherweise auch jede frisch diplomierte Orthoptistin eine Anstellung nach ihrer Ausbildung gefunden.

Meine Arbeitssituation ist, ehrlich gesagt, nicht so viel anders als in Deutschland. Auch hier bin ich zu einem großen Teil an der Ausbildung beteiligt. Ich gebe theoretischen und praktischen Unterricht, bin aber auch in die Klinik involviert und sehe viele verschiedene Krankheitsbilder.

Die orthoptischen Untersuchungen sowie Behandlungen sind zum Glück sehr an die deutsche Orthoptik angelehnt. Dies ist sicherlich dem langjährigen Leiter sowie ehemaligen Direktor der Schule, Dr. Klainguti, zu verdanken. Er hält sehr viel von der deutschen Ausbildung und verbrachte selber ein Jahr an der Universitäts-Augenklinik Gießen. Seit 2012 ist

nun Dr. Kaeser mein Chef und seit Januar 2020 ist er auch Schulleiter. Dennoch gibt es natürlich auch Einflüsse aus Frankreich. Claudine Presset, Französin, in Lyon ausgebildet, ist große Anhängerin der konservativen Behandlung. Orthoptische Übungen, hier spricht man von „rééducation“ sind ihr sehr wichtig und somit werden gerne u. a. Patienten mit Konvergenzinsuffizienzen, Heterophorien mit schlechter Fusionsbreite, die Asthenopien verursachen, sowie der intermittierende, schlecht kompensierte Strabismus divergens häufig mit Erfolg „trainiert“.

Wir arbeiten hier in einem sehr netten Ambiente zusammen. Unser Orthoptik-Team besteht aus zwei Oberärzten, einem Assistenzarzt sowie sieben Orthoptistinnen, die alle außer mir eine Teilzeitstelle besetzen.

Im Dezember 2020 verabschiedete sich die leitende Lehrorthoptistin Claudine Presset nach 35 Dienstjahren in ihren wohlverdienten Ruhestand. Sie kämpfte von Anfang an für eine bessere Bezahlung der Orthoptistinnen und stieß in der Verwaltung immer wieder auf taube Ohren. Finanziell wurden wir mit den Zahnarzthelferinnen gleichgestellt. Erst kurz vor Ende ihrer Berufstätigkeit, also im Dezember 2020, erreichte sie eine höhere Einstufung allerdings erst einmal nur für die Lehrorthoptistinnen.



*Juni 2019 im Gang der Orthoptik.
Wir sehen hier Celia und Sara nach bestandener
Examensprüfung mit Blumen sowie fünf meiner
Kolleginnen, u. a. Claudine Presset, Dr. Klainguti,
Dr. Kaeser und ich in der Mitte*

Wie sieht es mit der Wertschätzung aus?

In unserer strabologischen Abteilung werden wir Orthoptistinnen natürlich wertgeschätzt. Persönlich kann ich sagen, dass meine fachliche Kompetenz von Anfang an sehr honoriert wurde.

Verlassen wir Orthoptistinnen jedoch unsere kleine „Oase“, kommt es doch immer wieder vor, dass wir übersehen bzw. vergessen oder mit den zahlenmäßig überlegenen Optometristen in eine Schublade geworfen werden. Allein in der Augenklinik Lausanne sind 24 Optometristen beschäftigt! Sie kümmern sich zusammen mit drei weiteren Orthoptistinnen um die Kontaktlinsenanpassung, Refraktionsbestimmung der Patienten aus der Poliklinik sowie all die ergänzend benötigten Untersuchungen (OCT, HRT, Pentacam etc.). Dennoch kann ich sagen, dass die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Abteilungen grundsätzlich gut läuft und jeder respektiert wird.

Wir Orthoptistinnen haben dieses Jahr entschieden, uns in Zukunft aktiver zu zeigen. Anlass war ein kürzlich erschienener Artikel in unserem Klinikjournal „*Bien vu*“ über die Entwicklung des Sehens bei Kindern.

Abgebildet sind dort u. a. zwei Fotos (s. u.), die unsere Untersuchung zeigen. Allerdings sucht man das Wort Orthoptistin im Text vergeblich.



Aus dem Journal Bien vu:

Évaluation de la vision binoculaire d'une enfant lors de la journée de dépistage gratuit des yeux des enfants.



Lors de cette journée, les enfants passent plusieurs examens. Ce petit garçon passe le test d'occlusion.

Wir reagierten mit einem Brief an die Direktion, taten unser Missemmpfinden kund und beschreiben konkrete Vorschläge, wie wir uns besser ins Rampenlicht manövrieren können. Geplant sind Videos, Reportagen, Spiele und Quizrätsel, z. B. an den World Orthoptic Days. Nächstes Jahr feiert die Orthoptikschule Lausanne ihren 70sten Geburtstag, den wir nicht ungesehen verstreichen lassen wollen. Gerne möchten wir ein Orthoptiksymposium auf die Beine stellen. Es gibt viele Ideen.

Nicole



Zeichnung für meinen Bericht von Neha Sachwani, Studierende aus dem 3. Ausbildungsjahr



Neha (insta: @nehascreations) und ich vor der Harmswand